

Open Educational Resources für die Weiterbildung

Freien Wissenserwerb ermöglichen

„Die Bildung öffnen“ fordert eine aktuelle Initiative der Europäischen Kommission, der es um das Potenzial neuer Technologien und digitaler Inhalte für eine umfassende Innovation der Bildungssysteme zu tun ist: „Europa sollte [...] Impulse für die Einführung innovativer Lehr- und Lernmethoden in Schulen, Hochschulen, Berufsbildungs- und Erwachsenenbildungseinrichtungen setzen“ (Europäische Kommission 2013, S. 3). Die Realität in der Bildungspraxis gestaltet sich mit Blick auf den Anspruch der Öffnung von Lehr-Lern-Prozessen allerdings schwieriger – so werden digitale Kopien von Lehrinhalten mit Sanktionen bis hin zu Haftstrafen bedroht (<http://www.kopierregeln.de/pages/rechtliche-vorgaben/fremde-materialien.php>).

Die Ansichten über Nutzen und Risiken von Offenheit in der Bildung differieren offensichtlich gravierend. Auf die mit den Emp-

fehlungen und Handlungsfeldern der EU-Initiative zur Förderung des Einsatzes offener Technologien und Inhalte verbundenen Perspektiven für das lebenslange Lernen wird weiter unten zurückzukommen sein. Zuvor soll das Thema unter folgenden Aspekten betrachtet werden: Was sind überhaupt Open Educational Resources (OER) und worin besteht ihr Nutzen? Wie unterscheiden sich die auch hierzulande bereits populären MOOCs von OER, wie ist ihre Qualität und ihre Eignung für die Weiterbildung einzuschätzen? Wie sollte das Konzept OER im Sinne eines didaktisch gewinnbringenden Einsatzes weiterentwickelt werden? Und schließlich: Welche der unter anderem durch die EU formulierten Bedingungen können mit Blick auch auf die Situation in Deutschland dazu beitragen, offene Inhalte und Lernumgebungen zur Verbesserung von Bildung zu nutzen?

Breiter Bildungszugang durch OER

Das Thema OER wird auf internationaler Ebene seit über einem Jahrzehnt diskutiert. Aus Sicht der UNESCO und der OECD bieten freie Bildungsmedien insbesondere für Entwicklungsländer wichtige Potenziale, um breiten Bevölkerungsschichten Zugang zur Bildung zu

ermöglichen. In den USA und der Europäischen Union stehen demgegenüber fiskalische und pädagogisch-didaktische Aspekte von OER im Zentrum der Diskussion.

Als Meilensteine der OER-Bewegung gelten das 2002 gestartete OpenCourseWare-Projekt des Massachusetts Institute for Technology (MIT), der OECD-Bericht „Giving Knowledge for Free“ (2007) und die durch den OER-Weltkongress 2012 in Paris verabschiedete Deklaration, die dazu auffordert, öffentlich finanzierte Lern- und Lehrmaterialien offen zu lizenzieren und das Suchen, Finden und Teilen von OER zu fördern.

Die Definitionen der genannten großen internationalen Organisationen sind je nach politischer Akzentsetzung durch eine gewisse Varianz gekennzeichnet (Blees et al. 2013, S. 7ff.). Der bildungspolitische und wissenschaftliche Diskurs über freie Bildungsressourcen rekurriert in aller Regel auf die grundlegende Definition der Hewlett Foundation. Demnach sind unter OER „frei zugängliche Lehr-, Lern- und Forschungsressourcen“ zu verstehen, „die gemeinfrei sind oder auf Basis freier Lizenzen die Verwendung und Veränderung erlauben. Open Educational Resources umfassen vollständige Kurse, Kursmaterialien oder -aufgaben, Lehrbücher, Videos oder Anwendungsprogramme sowie andere Werkzeuge, Materialien oder Techniken, die genutzt werden, um den Wissenserwerb zu unterstüt-



Autoren |

Ingo Blees (links), wissenschaftlicher Mitarbeiter am Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF), Frankfurt a.M.

blees@dipf.de

Axel Kühnlenz, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF), Frankfurt a.M., Leiter der Geschäftsstelle Deutscher Bildungserver

kuehnlenz@dipf.de

zen“ (<http://www.hewlett.org/programs/education-program/open-educational-resources>). Die zentralen Aspekte von OER, also deren Grad an Offenheit in rechtlicher wie technischer Hinsicht sowie das Maß an Didaktisierung solcher frei zugänglichen und veränderbaren Ressourcen, wurden von Muuß-Merholz in Form einer Matrix konkretisiert, die auch mit Blick auf nicht-schulische Lernszenarien Orientierung bietet (vgl. Bretschneider et al. 2012, S. 3, und vgl. Abbildung 1).

Eine wesentliche Voraussetzung von OER besteht in deren offener, die rechtssichere Verwendung gewährleistender Lizenzierung, zumeist gemäß dem international verbreiteten Creative-Commons-Standard. OER bieten jedoch nicht allein Rechtssicherheit, sondern zudem einen didaktischen Mehrwert bei der Gestaltung von Unterricht. Das Prinzip der sogenannten „4R“ nach Wiley (2009), wonach die Optionen des „Reuse, Revise, Remix, Redistribute“ das zentrale Merkmal von OER darstellen, akzentuiert besonders den Gesichtspunkt der freien Verfügbarkeit und Modifizierbarkeit von Bildungsmedien. OER eröffnen damit innovative Möglichkeiten der Individualisierung und Differenzierung von Lehr-Lern-Prozessen. Engagierte Bildungspraktiker vertreten daher das Credo des „Rip-Mix-Share“: Medien sollen an konkrete Unterrichtssituationen und individuelle Voraussetzungen der Lernenden anpassbar und restriktionsfrei nachnutzbar sein. Im Sinne einer in der analogen Welt von Papier, Schere, Kleber und Kopierer längst bestehenden Praxis sollten demnach auch in den Zeiten digitalen Lernens kontraproduktive Hürden fallen.

Volksbildung auf hohem Niveau

Eine Gemeinsamkeit von Massive Open Online Courses (MOOCs) und OER wird mit dem Attribut des „Open“ nahegelegt. Im Falle der MOOCs wirft dies die Frage nach deren Beziehung zum Programm der Offenheit beziehungsweise Öffnung von Bildung auf. MOOCs stehen für den Anspruch, das Wissen von Universitäten und die Kompetenzen ihrer Lehrkräfte einem breiteren Adressatenkreis von bis zu mehreren zehntausend Teilnehmern pro Kurs zugänglich zu machen. Dadurch soll die Möglichkeit einer Art Volksbildung auf hohem Niveau geschaffen werden. Für die Kursangebote bestehen keine formalen Zulassungsvoraussetzungen, und sie sind im Prinzip kostenfrei. Die verbreitetste Form

Abb. 1: OER-Matrix

Offenheit	offene Inhalte+ frei bearbeitbar frei kopierbar* freie Standards <small>(*evtl. plus sa-Gebot)</small>	offene Inhalte frei bearbeitbar frei kopierbar* proprietäre Standard <small>(*evtl. plus nc-/sa-Gebot)</small>	frei kopierbar keine Bearbeitung frei kopierbar* proprietäre Standards <small>(*evtl. plus nc-Gebot)</small>	nicht frei keine Bearbeitung urheberrechtlich geschützt proprietäre Standards	„Friss oder stirb“ keine Bearbeitung DRM-geschützt proprietäre Standards und Plattform-gebunden
Didaktisierung					
Lehr-Lern-Materialien	z.B. Arbeitsblätter für den Unterricht (z.B. im odt-Format)	z.B. Arbeitsblätter für den Unterricht (z.B. im doc-Format)	z.B. Arbeitsblätter für den Unterricht von Stiftungen oder Lobby-Verbänden	z.B. Arbeitsblätter für den Unterricht als pdf von mein-unterricht.de	z.B. Software in Lehr-Lern-Ökosystemen („digitales Sprachlabor“)
Selbstlern-Materialien	z.B. Selbstlern-Materialien für den Einsatz jenseits der Unterrichts – oder auch in freiem (!) Unterricht (z.B. als odt)	z.B. Selbstlern-Materialien für den Einsatz jenseits der Unterrichts – oder auch in freiem (!) Unterricht (z.B. als doc)	z.B. Selbstlern-Materialien für den Einsatz jenseits der Unterrichts – oder auch im freien (!) Unterricht im pdf-Format	z.B. Trainingsmaterialien für die Führerschein-Prüfung	z.B. Selbstlern-Apps wie Geographie- oder Vokabeltrainer auf dem iPhone
kuratierte Informationen	z.B. die Wikipedia oder OpenStreetMap	z.B. Foto-Archive von Museen	z.B. statistische Auswertungen vom Statistischen Bundesamt	z.B. statistische Auswertungen von statista	z.B. Informations-Apps wie Baumbestimmung mit dem iPad
Rohdaten	z.B. Datensammlungen als open data (in freiem Format)	z.B. Datensammlungen als open data (in proprietärem Format)	z.B. Datensammlungen vom Statistischen Bundesamt (?)	z.B. Datensammlungen vom Statistischen Bundesamt (?)	z.B. Datensammlungen beim Zensus (?)

(CC-by 3.0 by Jöran Muuß-Merholz, www.joeran.de)

von MOOCs, die so genannten xMOOCs, besteht aus auf Video aufgezeichneten Vorlesungen, die durch (Multiple-Choice-)Tests beziehungsweise Prüfungsaufgaben sowie durch Foren ergänzt werden. Universitäten wie Harvard oder Stanford tragen Inhalte zu bekannten MOOC-Plattformen wie Udacity, Coursera oder edX bei. Auch deutsche Universitäten beginnen dem Trend zu folgen, und das Hasso Plattner Institut bietet mit Open HPI eine eigene Plattform. HPI-Leiter Christoph Meinel vertritt die Auffassung, dass MOOCs „eine große Zukunft im lebenslangen Lernen haben“.

Gegen die MOOC-Euphorie erheben sich jedoch auch kritische Stimmen. So moniert zum Beispiel Schulmeister (2012) Defizite im didaktischen Design, die auf das Paradigma der programmierten Unterweisung, zu steile Lernkurven und fehlendes Dozentenfeedback zurückzuführen seien. Ferner bildeten die zeitliche Begrenzung, das Verfallsdatum der Materialien und fehlende Zertifikate Einschränkungen der Offenheit. Und last but not least transportieren MOOCs nach Auffassung von Schulmeister versteckte Interessen: Zertifikate sind nicht gebührenfrei, werden zur Reputationssteigerung der Anbieter instrumentalisiert („vanity MOOCs“) und verletzen gelegentlich die „ethische Grenze“ zwischen „Learning Analytics“ und Datenschutzaspekten.

Literatur |

Baumgartner, P. (2013a): MOOCs: Überzogene Kritik und überzogene Erwartungen. <http://peter.baumgartner.name/2013/02/25/moocs-ueberzogene-kritik-und-ueberzogene-erwartungen/> [05.03.2014]

Baumgartner, P. (2013b): Nochmals MOOC-Diskussion: Warum die Aufregung? <http://peter.baumgartner.name/2013/03/10/mooc-diskussion-warum-die-aufregung/> [05.03.2014]

Blees, I./Cohen, N./Massar, T.: Freie Bildungsmedien (OER). Dossier: Offene Bildungsressourcen/Open Educational Resources – Handlungsfelder, Akteure, Entwicklungsoptionen in internationaler Perspektive. Frankfurt am Main 2013.

http://www.pedocs.de/volltexte/2013/7868/pdf/DBS_2013_OER.pdf [05.03.2014]

Bremer, C./Wedekind, J. (2012): MOOCs – kurzfristiger Trend oder nachhaltiges Lehr-/Lernszenario? Das Beispiel OPCO 2012.

<http://www.podcampus.de/nodes/4607> [05.03.2014]

Bretschneider, M./Muuß-Merholz, J./Schaumburg, F. (2012): Open Educational Resources für Schulen in Deutschland. Whitepaper zu Grundlagen, Akteuren und Entwicklungsstand im März 2012. <http://dl.collaboratory.de/OERwhitepaper2012v1.pdf> [05.03.2014]

Caulfield (2012): Openness is still the only superpower. <http://happgood.us/2012-11-17/openness-is-still-the-killer-feature/> [05.03.2014]

Diese Mängel sollen sogenannte cMOOCs beheben. Sie orientieren sich eher an der Form von Seminaren oder Workshops, indem die Teilnehmenden Inhalte selbst mitgestalten können. Über den Diskurs der Teilnehmer, zum Beispiel über Social-Media-Elemente wie Twitter, Foren oder Blogs, soll der Aufbau von Communitys stattfinden (Bremer/Wedekind 2012). Gegen diesen Ansatz wendet Baumgartner ein, dass es über eine begrenzte Anzahl von Mitlernenden hinaus schwierig sei, einen inhaltlich qualitativ hochwertigen sozialen Austausch zu realisieren. MOOCs könnten nicht dem Maßstab kleinerer Lerngruppen entsprechen, was den didaktischen Anspruch, die Intensität und Qualität der Lernprozesse und die Erfolgskontrolle angeht. Sie ließen sich dennoch als „volksbildnerische Auftaktveranstaltungen“ verstehen, durch die Lernressourcen verfügbar würden, die in unterschiedlichen Lernszenarien nachgenutzt und angepasst werden könnten (Baumgartner 2013a). Hiermit stellt Baumgartner die Verbindung zwischen den Konzepten MOOC und OER her.

Bezüge von MOOCs zur Weiterbildung sind durchaus bereits vorhanden, wie das Beispiel des vhsMOOC zeigt (www.vhsmooc.de). Derartige Veranstaltungen bieten Chancen für Lernschwächere und für abgelegene Regionen mit wenig Präsenzangeboten. Die Zertifizierung von Kursen könnte delegiert und beispielsweise die Volkshochschulen damit „Prüfungspartner für Hochschul-MOOCs“ werden (<http://bit.ly/1fGCaTS>). Darüber hinaus sollten Aspekte der Zugänglichkeit, der Kosten, der inhaltlich-didaktischen Qualität sowie Möglichkeiten der aktiven Partizipation Beachtung finden, um die Potenziale von MOOCs im Sinne einer umfassenden Öffnung von Bildung nutzen zu können (Baumgartner 2013b).

Von OER zu OEP zu offenen Ökosystemen

Die Bedeutung von „open“ ist im Falle der MOOCs jedenfalls sehr viel enger gefasst als im Konzept OER. Zwar sind MOOCs kostenfrei und im Prinzip ohne Zulassungsbeschränkungen nutzbar, jedoch nicht offen im Sinne der „4R“, wonach freie Bildungsressourcen ohne zeitliche Einschränkungen, zum Beispiel durch Kurstermine, ohne technische Hürden, zum Beispiel durch proprietäre Formate, und ohne rechtliche Restriktionen, die Adaption und Modifikation je nach Lernszenario verhindern, verfügbar sind. Von einem solchen Verständ-

nis von Offenheit ist beispielsweise Coursera weit entfernt, da die Nutzung der Lernmaterialien zum Erwerb von Credits im Kontext anderer Bildungsveranstaltungen untersagt ist. Kontrastierend zeigt Caulfield (2012) eindrucksvoll, wie offen lizenzierte Materialien wie Texte, Videos, Tests, Lernprotokolle oder Peer-Review-Bewertungen einer Dozentengruppe zu einem kollaborativen MOOC verbunden werden können.

Zauchner und Baumgartner (2007) haben bereits früh für die Erweiterung des OER-Konzepts um den Praxisbezug plädiert. OER könnten ihr gesamtes Potenzial erst dann entfalten, wenn sie zu qualitätsgeprüften Elementen elaborierter didaktischer Designs würden, in denen auch pädagogische Innovationen wie das Peer-to-Peer-Lernen Berücksichtigung fänden. Hiermit ist die Erweiterung von OER zu einer Open Educational Practice (OEP) angesprochen, die erklärtes Ziel der vom Lifelong-Learning-Programme geförderten europäischen OPAL-Initiative ist: „[...] practices which support the (re)use and production of OER through institutional policies, promote innovative pedagogical models, and respect and empower learners as co-producers on their lifelong learning path“ (OPAL 2011, p.12).

Aus infrastruktureller Sicht besteht eine Voraussetzung von OEP in der Einbettung von Inhalten, Werkzeugen und Lernumgebungen in ein prinzipiell durchlässiges Ökosystem. Content-Anbieter, Verweisplattformen wie Bildungsserver, Community-Werkzeuge wie das Bookmarking-Tool Edutags (<http://www.edutags.de>) und unterstützende Technologien wie Metadaten-Crawler können dadurch ohne die Hemmnisse proprietärer Formate produktiv zusammenwirken (vgl. Kerres et al. 2014). Die freie Verfügbarkeit von Bildungsressourcen, deren Kontextualisierung und Bewertung in Form von Ratings oder Peer Reviews sowie durch curriculare Zuordnungen, daneben die Vernetzung einer Community of Practice Lehrender und Lernender sind zentrale Konstituenten eines solchen Ökosystems, das als ein Modell zur Operationalisierung von Bildungsmedien auch in der Weiterbildung dienen könnte, zumal deren Offenheit und Modifizierbarkeit die Anpassbarkeit an unterschiedliche Bildungsszenarien impliziert.

Offene Bildung in der EU und Deutschland

Die von der EU im Rahmen von „Opening Up Education“ empfohlenen Maßnahmen zur Etablierung offener

Lernumgebungen in allen Bildungsbereichen umfassen die Aktionsfelder OER, institutioneller Wandel, individuelle Kompetenz sowie technische Infrastruktur. Gefördert werden sollen demnach die Entwicklung, Qualitätsprüfung und Verfügbarkeit freier Materialien, die Unterstützung von Bildungseinrichtungen, Lehrkräften und Lernenden beim Erwerb digitaler Kompetenzen, die Motivierung aller am Bildungsgeschehen Beteiligten für neue Konzepte des Einsatzes digitaler Technologien sowie die weitere Verbreitung digitaler Geräte und internetgestützter Inhalte (vgl. Europäische Kommission 2013, S. 2).

Empfehlungen der OER4Adults-Studie

Für den Bereich der Erwachsenenbildung hat die Europäische Kommission jüngst eine umfassende Bestandsaufnahme und Analyse zur OER-Praxis insbesondere in EU-Mitgliedsländern vorgelegt, die sich auf Befunde der in den Jahren 2012/13 durchgeführten „OER4Adults“-Studie zu über 150 Initiativen und Institutionen des Weiterbildungssektors stützt (Falconer et al. 2013). Der Evaluationsrahmen der Studie bestimmt seine „Focus Areas“ analog zu den oben genannten Themenfeldern der EU-Initiative (vgl. S. 54f.). Die Studie nennt sechs „Tensions“ und damit korrespondierende Empfehlungen zur Förderung innovativen Lehrens und Lernens in der Erwachsenenbildung:

- „Freier“ Zugang sollte nicht mit umfassender Offenheit verwechselt werden, da erst diese oder entsprechende Lizenzierungen die nötige Versatilität für flexible didaktische Szenarien ermöglichen.
- Es bestehe die Gefahr, dass Kursangebote überwiegend der Reputation der Institution und weniger der Idee breiter Teilhabe dienen. Zudem sei die Auswahl von Kursen nach Anbietermarke der Ausbildung echter digitaler Kompetenz zur Qualitätsbewertung eher hinderlich.
- Die Lernkonzepte sollten weniger auf instruktionale Konzepte regredieren, sondern Selbststeuerung und kollaboratives Arbeiten stärken.
- Isolationistische Konzepte seien zu vermeiden: Überinstitutionelle und bildungsbereichsübergreifende Kooperation sei erforderlich, um Ressourcen in unterschiedlichen Lernkontexten effizient verwenden zu können, eine freie Lizenzierung vorausgesetzt.
- Als wichtiges Arbeits- und Forschungsfeld sei das Problem der Qualitätssicherung anzusehen, insbe-

sondere in Bezug auf die Skalierbarkeit einer wünschenswerten Community-Beteiligung.

- Schließlich sei auf die Nachhaltigkeit von OER-Projekten zu achten, wobei dies in der Weiterbildung ein geringeres Problem darstelle. (S. 3 f. und 43 ff.)

Mit Blick auf Deutschland lässt sich feststellen, dass auch hierzulande das Thema OER an Fahrt aufnimmt – wenn auch gegenüber anderen europäischen Ländern wie den Niederlanden, Norwegen, Polen oder, bezogen insbesondere auf den Weiterbildungssektor, dem Vereinigten Königreich mit deutlichem Nachholbedarf. Meilensteine in Deutschland sind zum Beispiel das OER-Whitepaper von 2012 (Bretschneider et al. 2012) sowie die erste große Konferenz zu freien Bildungsmedien OERde13, deren Initiatoren die Relevanz des Themas für alle Bildungsbereiche beziehungsweise auch das informelle und lebenslange Lernen unterstrichen haben.

Obwohl sich OER-Initiativen in Deutschland bislang vorrangig im Kontext von Schule und Hochschule artikulieren, steht außer Frage, dass politische Maßnahmen zur Förderung freier Bildungsmaterialien mit Folgen für das gesamte Bildungssystem verbunden wären. Als diesbezügliche Signale dürfen sowohl die gemeinsam durch Kultusministerkonferenz und BMBWF Ende 2012 durchgeführte Expertenanhörung zum Thema OER gewertet werden als auch aktuelle Diskussionsprozesse innerhalb der KMK, die wiederum im Dialog mit dem Bundesministerium zur Klärung der Frage beitragen sollen, wie sich die Potenziale von OER im Bildungswesen nutzen lassen. Im Koalitionsvertrag der Regierungsparteien wurde indes bereits festgeschrieben, dass „die digitale Lehrmittelfreiheit [...] gemeinsam mit den Ländern gestärkt werden“ und „die Verwendung freier Lizenzen und Formate ausgebaut werden“ müsse.

Fortsetzung Literatur |

- Europäische Kommission (2013): Die Bildung öffnen: Innovatives Lehren und Lernen für alle mithilfe neuer Technologien und frei zugänglicher Lehr- und Lernmaterialien. <http://new.eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:52013DC0654&from=EN> [05.03.2014]
- Falconer, I./McGill, L./Littlejohn, A./Boursinou, E.: Overview and Analysis of Practices with Open Educational Resources in Adult Education in Europe. Luxembourg 2013. <http://ftp.jrc.es/EURdoc/JRC85471.pdf> [05.03.2014]
- Kerres, M./Heinen, R./Blees, I.: Unterricht gestalten mit digitalen Bildungsmedien. *Bildungsressourcen in informationell offenen Ökosystemen. Computer + Unterricht* (93), 2014, S. 12-15
- OPAL – Open Education Quality Initiative: Beyond OER. Shifting Focus to Open Educational Practices. OPAL Report 2011. http://duepublico.uni-duisburg-essen.de/servlets/DownloadServlet/Download-25907/OPALReport2011_Beyond_OER.pdf [05.03.2014]
- Schulmeister, R. (2012): As Undercover Students in MOOCs. <http://lecture2go.uni-hamburg.de/konferenzen/-/k/14447> [05.03.2014]
- Wiley, D. (2009): Defining “Open”. <http://opencontent.org/blog/archives/1123> [05.03.2014]
- Zauchner, S./Baumgartner, P.: Herausforderung OER – Open Educational Resources. In: Merkt, M. et al. (Hrsg.): *Studieren neu erfinden – Hochschule neu denken*. Münster 2007, S. 244-252